

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 216.

Dienstag, den 4. August.

1846.

Bekanntmachung.

Die Herren Professoren und übrigen akademischen Docenten werden an durch veranlaßt, die Ankündigungen ihrer Vorlesungen für das nächste Winter-Semester, wie sie solche in den Sectionscatalog aufgenommen wissen wollen, bei dem Redacteur desselben, Herrn D. Schletter, binnen 14 Tagen und längstens

den 5. August d. J.

in der gewöhnlichen Form einzureichen, wobei zugleich in Erinnerung gebracht wird, daß spätere Eingaben nicht berücksichtigt werden können. Leipzig, den 18. Juli 1846.

Der Rector der Universität daselbst:
D. Ludwig v. d. Wörden.

Erinnerung an Abentrichtung der Grundsteuern u.

Am 1. August d. J. wird der 3te Termin der Grundsteuern fällig. Die diesfälligen hiesigen Steuerpflichtigen werden daher hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge, so wie die städtischen Realhof- und Communalanlagen an gedachtem Tage und längstens binnen 14 Tagen nach demselben bei der Stadt-Steuer-Einnahme alhier zu bezahlen, indem nach Ablauf dieser Frist, gesetzlicher Vorschrift gemäß, sofort executivische Zwangsmittel gegen die Restanten eintreten müssen.
Leipzig, den 30. Juli 1846. Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Grotz.

Der Gustav-Adolph-Verein.

(Ein Auszug aus der vom Archidiaconus Lehmann bei der Versammlung des Dschager Zweigvereins am 17. vor. Mon. gehaltenen Rede.)

„So groß als die Vorzüge sind, deren unsere Zeit mit Recht sich rühmt, so wird ihr doch auch so mancher harte Vorwurf gemacht. Und in der That, wären diese Vorwürfe so unbedingt und so allgemein begründet, wie sie so oft ausgesprochen werden, so müßten wir eingestehen, daß unsere Zeit in sittlicher und religiöser Hinsicht viel weiter zurückgegangen sei, als sie in wissenschaftlicher Beziehung vorwärts geschritten ist. —

Allein eine große und herrliche Erscheinung dieser Zeit giebt ihr ein so rühmliches Zeugniß, daß jener Tadel zum großen Theil verstummen muß. Es ist: der Gustav-Adolph-Verein!

Was der Apostel 1. Petri 2, 12 dem Christen seiner Zeit anempfiehlt, daß sie die Vorwürfe derer, die von ihnen abtrüben, als von Uebelthätern, nicht durch Worte, sondern durch die That widerlegen sollten, — daß thun ja auch wir! Denn der Gustav-Adolph-Verein ist die würdigste und genügendste Widerlegung so mancher harten Vorwürfe, die unserer Zeit gemacht werden.

1) Man klagt unsere Zeit an, daß die Liebe zur Religion in ihr immer mehr erkalte. Man sagt, in unsern Zeitgenossen wohne die Frömmigkeit und der Eifer für religiöse Uebungen nicht mehr so wie in unsern Vätern; woraus man den Schluß zieht, daß überhaupt Christi Geist immer mehr in dem Hintergrund liege. Allein, so großen Werth auch jene äußern religiösen Uebungen haben, da, wo sie der Ausdruck innerer Religiosität sind, so bezeichnen sie allein doch noch nicht den

wahren Geist Christi. Dieser ist vielmehr der Geist der innigen Liebe zu Gott und den Brüdern, der in Jesu Christo selbst lebte, der allein den Gustav-Adolph-Verein ins Leben rief und seine schnelle Verbreitung förderte. Ein sprechender Beweis, daß auch unter uns noch echte Religiosität wohnt und walte.

2) Man giebt unserer Zeit Schuld, daß alle ihre Bestrebungen nur auf selbstsüchtige Zwecke, auf Gewinn und Genuß berechnet seien, daß selbst da, wo gemeinnützige Unternehmungen gefördert würden, doch sehr häufig Eitelkeit und Ruhmsucht und stille Berechnung der Wiedervergeltung die Triebfedern davon wären. — Aber siehe, der G.-A.-Verein hat einzig das Wohl armer, bedrängter evangelischer Brüder im Auge, von denen nie eine Wiedervergeltung zu erwarten ist; und nicht allein ihr irdisches, sondern noch vielmehr ein höheres geistiges Wohl: sie nämlich in Stand zu setzen, sich, wonach sie so sehr sich sehnen, Kirchen zu bauen und Schulen einzurichten. Ein Beweis, daß da wohl auch zu unserer Zeit gemeinnützige, von aller Selbstsucht freie Unternehmungen gedeihen.

3) Man macht unserer Zeit den Vorwurf, daß sie unsere protestantische Kirche immer mehr ihrer Auflösung entgegen führe, weil man so häufig von dem Buchstaben unserer Bekenntnisschriften abweiche. Allein, es war nicht einmal der Wille der großen Reformatoren des 16. Jahrhunderts, uns durch den Buchstaben binden zu wollen, wenn wir nur an dem Geiste und den Grundsätzen unserer Bekenntnisschriften festhielten. —

Doch ein weit festeres und heiligeres Band, als durch alle Bekenntnisschriften und durch allen Glaubenszwang möglich war, hat der G.-A.-Verein um unsere Kirche